

AUF DEM LAND LEBEN

SUCHE NACH GEHEIMEN LAGERSTÄTTEN

Geocaching – die elektronische Schatzsuche – boomt. Allein in Niederösterreich sind 13.000 aktive „Schätze“ versteckt. Immer mehr Menschen finden Freude an dieser Form der modernen Rätselrallye.

TEXT: ANITA KIEFER, FOTOS: MANFRED HORVATH







Der Treffpunkt ist in Gabersdorf bei Stage 2 des Multis „Goldegg“ – Parkkoordinaten N 48° 14.228 E 015° 32.199 – so also sieht es aus, wenn Geocacher untereinander einen Termin ausmachen.

Dass dieses Gabersdorf im Dunkelsteinerwald liegt, kann zumindest ein Ortskundiger noch erahnen. Spätestens bei den Begriffen „Stage“ und „Multi“ steigt ein Laie aber aus. Und warum GPS-Parkkoordinaten als Treffpunkt angegeben werden, ist außer für Hightech-Fans auch befremdlich. Doch steigt man näher in die Materie des Geocaching ein, wird diese rätselhafte Treffpunkt-Beschreibung schnell klar.

SUCHE MIT GPS

Was nun aber ist dieses Geocaching? „Eigentlich ist es eine Rätselrallye“, erklärt Erwin Dvorak aus Flinsbach (Bezirk St. Pölten). Der 40-Jährige ist wie sein Nachbar Reinhard Kern Teil der Dunkelsteinerwalder Gemeinschaft „T.S.C.“ – was für „The Stonehill Cachers“ steht. Im Prinzip geht es beim Geocaching darum, mithilfe von GPS-Koordinaten einen Geocache („Geo“ ist griechisch für Erde, „Cache“ englisch für geheimes Lager) zu finden.

Dieser Cache ist ein Behälter, meist eine wasserdichte Plastikdose. Darin liegen Tauschobjek-



te, das können kleine Figuren sein, die durch ein eigenes mitgebrachtes Ding ausgetauscht werden können.

Mit im Cache ist noch ein Logbuch, in das sich der Finder des Caches einträgt. Diese Logbücher sind je nach Cache-Größe auch unterschiedlich groß – der kleinste ist der Nano-Cache, hier ist das Logbuch nur ein schmaler Papierstreifen, der oft mit einer Pinzette entrollt werden muss.

Geocaches gibt es in verschiedenen Varianten. Zum einen gibt es eine Unterteilung in Multistage- und traditionelle Caches. Bei Ersteren sind mehrere Stationen – Stages – abzugehen, bei denen jeweils eine Aufgabe gelöst werden muss. Durch das Lösen erhält man eine Variable – alle Variablen ergeben die Koordinaten der Stelle, an der der Cache versteckt ist.

Bei traditionellen Caches löst man bereits im Vorfeld eine Aufgabe, aus der sich die Koordinaten des Verstecks ergeben. Dann sind da noch speziellere Varianten, etwa Mystery-Caches – bei diesen muss ein Rätsel gelöst werden.

Bei den Verstecken für die Caches sind der Fantasie kaum Grenzen gesetzt. Neben bodennahen Verstecken wie in Baumwurzeln gibt es auch durchaus Extravaganter: zum Beispiel Tauchcaches, für deren Bergung

eine Tauchausrüstung gebraucht wird.

Die Ursprünge des Geocachens liegen übrigens in den 1980ern – damals versteckte ein Finne eine kleine Box für seine Freunde und ließ diese über Koordinaten die Box suchen.

Seinen Durchbruch feierte das Geocachen im Jahr 2000, in dem der damalige US-Präsident die künstliche Unschärfe von GPS-Geräten abgeschafft hat (GPS war ursprünglich ein militärisches System und sollte dem „Feind“ nichts nützen). Ein Amerikaner namens Dave Ullmer hat daraufhin die Koordinaten-Suche aus Finnland mit GPS verknüpft. Weltweit gibt es aktuell 2,6 Millionen Caches. In Niederösterreich sind 13.000 aktive Geocaches registriert.

GUT AUFPASSEN!

Die GPS-Schatzsuche ist auch mit Verantwortung verbunden: „Wir achten sehr auf Flora und Fauna. Wenn wir Müll finden, nehmen wir den mit“, erzählt Erwin Dvorak.

Auch beim Auslegen von Caches ist Rücksichtnahme das Um und Auf: „Etwa muss man aufpassen, dass der Cache unter einer Brücke nicht aussieht wie eine Bombe.“ Generell werden die Caches möglichst unsichtbar versteckt.

Damit alles geregelt abläuft, dafür sorgen die Bestimmungen

Ein GPS-Gerät (oben links) – oder alternativ ein Smartphone mit entsprechender App – ist die Grundausrüstung fürs Geocachen. Um die Caches zu finden, müssen oft knifflige Aufgaben gelöst und Entfernungen genau geschätzt werden. Hat er die Aufgaben gelöst und den Cache gefunden, trägt sich der Geocacher mit seinem Nicknamen ins Logbuch ein (oben rechts).

der Geocaching-Community. Für die Einhaltung dieser Bestimmungen sind Reviewer, also Prüfer, zuständig. Österreichs erster Reviewer ist Roman Temper. Der Wiener verbringt pro Tag rund zwanzig Minuten mit dem Prüfen und Freigeben von neuen Caches. Die legen die potenziellen Owner – also Besitzer – via Online-Formular auf www.geocaching.com an.

„Das ist DIE Geocaching-Website“, erklärt Roman Temper. Jeder Geocacher registriert sich hier mit einem Nickname. Auf dieser Website können die Geocacher nach Caches an einem bestimmten Ort suchen. Gefundene Caches werden hier nach dem Eintrag vor Ort ins Logbuch auch noch eingeloggt.

Warum man Geocaching nun eigentlich einmal ausprobieren sollte? Zum einen sind es angenehme Nebenwirkungen auf die sozialen Kontakte der Geocacher, wie im Fall der T.S.C.-Community. „Wir haben so viele neue Freunde gefunden“, erzählt Reinhard Kern. In der T.S.C.- Facebookgruppe tummeln sich 130 Menschen aus dem Dunkelsteinerwald. Und: „Den Cache zu finden, das ist eigentlich gar nicht der tiefere Sinn von Geocaching“, verrät er. „Eigentlich geht es darum, dass man eine fremde Gegend erkundet. Das ist besser als jeder Reiseführer.“ 🍀